

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regierungliche Beilagen: *Hitler und Scholle* · *Der deutsche Arbeiter* · *Die deutsche Frau*

Druckerschrift: „Gesellschaftler“ Nagold // Gehirnt 1827

Postleitzahl: Amt Stuttgart Nr. 10056 / Girokonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Konfliktfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfallig



Brunnenshube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke  
Hitlerjugend · Sport vom Sonntag

Veranstaltung: Anschlag G. A. 429 / Schließjahr 55 / Marktstr. 14

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

# „Der König ist tot, es lebe der König!“

Über dem weltumspannenden britischen Imperium wehen die Trauerfahnen. König Georg V. hat die Augen geschlossen. Mit christlicher Trauer vernimmt England, mit ihm aber die ganze Welt, die Nachricht vom Hinscheiden des ersten Gentleman of Great Britain, dessen Verdienst es war, die Kammer gewesen zu sein, die das britische Weltreich in allen Stürmen der Zeit zusammengehalten hat.

Als zweiter Sohn des damaligen Prinzen von Wales und der Prinzessin Alexandra von Dänemark am 3. Juni 1863 geboren, war Georg ursprünglich nicht für den Thron bestimmt. Erst der Tod des Herzogs von Clarence machte ihn zum Thronfolger. Nach dem Tode Eduards VII. am 6. Mai 1910 bestieg er den Thron Großbritanniens, am 22. Juni 1911 fand die Krönung statt. Am 12. Dezember 1911 wurde er in Delhi, wohin Georg den Sitz der indischen Regierung verlegte, zum Kaiser von Indien gekrönt. Seine erste Auslandsreise führte ihn nach Berlin, wo er im Mai 1913 an der Hochzeitsfeier des Prinzen Ernst August von Cumberland und der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen teilnahm. Während des Weltkrieges legte er den Namen seines Hauses Sachsen-Koburg und Gotha ab und nahm für die königliche Familie den Namen Windsor an.

Dreimal hat König Georg entscheidend in das Geschick Großbritanniens eingegriffen, ohne jemals die traditionellen Grenzen der englischen Verfassung zu überschreiten. Schon kurz nach seinem Regierungsantritt wies er die konservative Oberhausmehrheit, die sich gegen das liberale Unterhaus sperrte, zur Vernunft, indem er drohte, so viele neue Lords zu ernennen, daß die Mehrheit im Oberhaus verändert worden wäre. 1924 wogte er die Übergabe der Regierung an die Arbeiterpartei, die zwar die härteste Partei war, aber nicht die Mehrheit im Parlament besaß; und als 1931 die zweite arbeitgeberparteiliche Regierung zusammenbrach, leitete er die Führer der drei Parteien, Baldwin, MacDonald und Samuel solange in seinem Arbeitszimmer zusammen, bis sie sich über die Bildung der nationalen Regierung geeinigt hatten — die früher in dreieinhalb Jahren erfolglos an der Lösung aller lebenswichtigen Fragen des Weltreiches arbeitete.

## Thronbesteigung Eduard VIII.

London, 21. Januar.

Nach dem Tode König Georgs wurden sofort Maßnahmen ergriffen, um den Thronat, vornehmlich im St. James-Palast in London, einzuberufen. Seine Mitglieder werden auf den neuen König Eduard VIII. vereidigt werden. Eduard VIII. wird am heutigen Dienstag nach alter Ueberlieferung von den Stufen der königlichen Treppe in London öffentlich zum König ausgerufen. Die königlichen Herald werden dabei den historischen Satz aussprechen: „Der König ist tot, es lebe der König!“

Die Treppe bleibt am Dienstag geschlossen. Wenige Sekunden nach dem Tode des Königs wurde die Todesnachricht nach London telegraphiert. Der Ministerpräsident, der Innenminister und der Lordkanzler wurden sofort unterrichtet. Die Admiralität meldete den Tod durch Funk allen auf See befindlichen Schiffen. 15 Minuten vor 2 Uhr früh MEZ wurde folgende amtliche Nachricht vom Hause des Ministerpräsidenten in der Downingstreet 10 ausgesendet: In Uebereinstimmung mit dem Thronfolgegesetz von 1707 muß das Parlament sofort einmündet werden. Infolgedessen sind Maßnahmen für die Einberufung des Ober- und Unterhauses am Dienstag, den 21. Jan., getroffen worden.

**Die Thronbesteigung**  
Durch die englische Verfassung wird bestimmt, daß der bisherige Prinz von Wales mit dem Tode seines Vaters unmittelbar König wird. Seit dem Tode Georgs VIII. wird der Thronerbe unmittelbar nach dem Tode des Königs verfassungsgemäß sein Nachfolger. Der bisherige Prinz von Wales



Der Prinz von Wales. (Welle-Verlag, L.)

wird als König den Namen Edward VIII. führen

Entsprechend dem Vorgange beim Tode Edwards VII. wurde die Mitteilung über den erfolgten Tod des Königs an alle diejenigen Mitglieder der kgl. Familie telegraphiert, die sich nicht in Sandringham befinden, sowie an die Minister der Krone und die auswärtigen Staatsoberhäupter. Der neue König gab sodann dem kgl. Hofmeister den Auftrag, sein persönliches Telegramm an den Minister des Innern abzulassen, indem er diesem den Tod seines Vaters mitteilte. Der Minister des Innern gab diese Nachricht an den Lordkanzler von London weiter und wies ihn an, die große Glocke der St.-Pauls-Kathedrale zu läuten.

Hierauf wurden die Vorbereitungen für den Thronat getroffen, der verfassungsgemäß zu folgen hat. Nach dem Tode König Edwards VII. fand der Thronrat am Tage nach dem Tode des Königs statt. König Georg gab damals seine erste Erklärung an diesem Tage ab, die veröffentlicht wurde. Die kgl. Räte werden dann wieder vereidigt als Mitglieder des neuen Rates, und sodann wird die Anweisung gegeben, den neuen König zu proklamieren. Es folgt hierauf die Proklamation an die Öffentlichkeit. Die erste Mitteilung wird von den Mitgliedern der kgl. Familie, dem Erzbischof von Canterbury, dem diensthabenden kgl. Rat, dem Lordkanzler, dem diensthabenden hohen Beamten der Stadt London unterzeichnet sein. Sie gibt bekannt, daß der König gestorben ist, und wer sein Nachfolger geworden.

Die Ankündigung des neuen Königs wird erklären, daß die Nachfolge gefallen ist „auf den hohen und mächtigen Prinzen Edward, Albert, Christian, George, Andrew, Patrick, David“, der demgemäß proklamiert wird „als unser eigener, gesetzmäßiger und rechtmäßiger Oberlord Edward VIII., durch Gottes Gnade König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominionen über See, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien“. Die Erklärung des neuen Königs wird sodann in der amtlichen Zeitung „London Gazette“ veröffentlicht werden. Wenn die bisherige Tradition befolgt wird, so wird hierauf eine Erklärung über die Eidesablegung Edwards VIII. folgen, der der Kirche von Schottland Sicherheit zusagt. Unter dieser Erklärung werden die Namen derjenigen Mitglieder des Thronrats stehen, die bei der Eidesleistung zugegen gewesen sind.

Hierauf werden beide Häuser des Parlaments zusammentreten, um den Treueid abzulegen. Seit dem Reformakt von 1867 wird das Unterhaus nicht mehr nach dem Tode eines Königs aufgelöst, aber das Parlament muß sofort zusammentreten. Innerhalb von drei Tagen nach dem Tode des Königs erfolgt sodann die formelle Proklamation seines Nachfolgers.

König Eduard VIII. bestieg als Unverheirateter den Thron. Die Königin Mary wird als Königinmutter weiterhin die erste Lady des Landes bleiben, der Herzog von York wird präsumptiver Thronfolger. Er wird nicht Kronprinz, da diese Stellung nur durch den Sohn oder Enkel eines Souverän eingenommen werden kann. Der Titel eines Prince of Wales wird entfallen, da der König keinen Sohn hat. Dieser Titel wird bekanntlich nur dem ältesten Sohn des jeweiligen Königs verliehen.

Nach dem Tode des Königs wird für 12 Monate Hoftrauer verfügt. Auf der Admiralität wird die Flagge halbmast gesetzt werden, was nur geschieht, wenn der König stirbt. Auf die Mitteilung an die Armee hin wird die Armee einen Trauerschiff feuern, und zwar einen Schuß für jedes der 70 Jahre, die der König gelebt hat. Auf sämtlichen militärischen Gebäuden werden die Flaggen halbmast stehen.

Wir Deutsche aber gedenken gerne der Tatsache, daß es der tote König war, der nach dem Kriege der Kriegspolizei ein Ende bereitere und den Deutschen wieder die Türen zur Society öffnete.

König Georg hat das Wort, das er am 6. Mai 1935 bei seinem 72jährigen Regierungsjubiläum aussprach: „Ich werde mich in den Jahren, die mir noch bestimmt sein mögen, auf neue dem Dienst am Volk widmen“, bis zu seiner vor wenigen Tagen erfolgten Erkrankung eingelöst.

## Die letzten Stunden des Königs

Nach am Vormittag des Montag war der Zustand des Königs unverändert. An der Schwelle seines Krankenzimmers fand die feierliche Einsetzung des Staatsrates statt, der aus der Königin und den vier Söhnen des Königs bestehen sollte, und der König selbst unterfährte die Einsetzungsurkunde. Am Nachmittag begann der Kräfteverfall. Die Königin und die Söhne des Königs sowie der Erzbischof von Canterbury weilten am Bette des Sterbenden, als die Ärzte um 21.35 Uhr englischer Zeit folgenden Bericht ausgaben: „Das Leben des Königs nähert sich stündlich seinem Ende.“ Um 22 Uhr englischer Zeit verkündeten alle englischen Sender diese Nachricht und schlossen daran das Vaterunser und Begebeten. Vor dem Buckinghampalast in London und vor dem Schloß Sandringham sammelten sich große Menschenmassen an, die in ehrfürchtigen Schweigen der weiteren Nachrichten harreten.

Als die Ärzte erkannten, daß das Ende nur noch eine Frage von Minuten war, riefen sie die Königin mit ihren Kindern in das Sterbezimmer. In ihrer Gegenwart schloß der König seine Augen für immer. Die Königin hatte sich bis dahin eifrig anrecht erhalten, aber nun umarmte sie unter Tränen ihren ältesten Sohn, den neuen König.

## Die Aufbahrung

Die Pläne für das Staatsbegräbnis König Georgs werden voraussichtlich heute bekanntgegeben. Die sterblichen Überreste des Königs werden zunächst nach der kleinen Kirche St. Maria Magdalena bei Schloß Sandringham und von dort nach London übergeführt werden, wo sie wahrscheinlich in der Westminster-Abtei feierlich aufgebahrt werden. In der St.-Pauls-Kathedrale findet heute mittag ein großer Trauergottesdienst statt. Zum Zeichen der Trauer wird heute früh die große Glocke der St.-Pauls-Kathedrale geläutet.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat auch in Kanada die Nachricht vom Tode König Georgs tiefe Trauer ausgelöst. Als das Hinscheiden des Königs am Montag abend landesweiter bekannt wurde, wurden alle Kirchenglocken im ganzen Land geläutet. Die Nachricht wurde noch in der Nacht zum Dienstag von London aus nach allen Teilen des britischen Weltreiches durch Funk übermittelt.

In ganz England hat der Tod des Herrschers tiefe Trauer ausgelöst. Als die Nachricht bekannt wurde, wurden in vielen Städten und Dörfern die Glocken geläutet. In London selbst hörte man beinahe zwei Stunden lang den Ton einer Totenglocke der Westminster-Abtei. In Liverpool und anderen großen Städten hatten sich viele Menschen auf den Straßen angeammelt, obwohl ein heftiger Regen niederging. Überall verbreitete sich die Trauerbewegung wie ein Feuer. Manche Frauen sollen, wie berichtet wird, auf offener Straße in Tränen ausgebrochen sein. Tanzveranstaltungen und Theateraufführungen waren an den meisten Orten schon vorher abgetrieben worden, als an dem bevorstehenden Tode des Königs nicht mehr zu zweifeln war.

König Eduard VIII. von England, Kaiser von Indien, hat am Dienstagvormittag Schloß Sandringham in Begleitung seines Bruders, des Herzogs von Kent, im Flugzeug verlassen und ist nach London zurückgekehrt, wo er den Kronrat, der formal die Thronbesteigung beschloß, für 16 Uhr einberief. Gleichzeitig wurden die beiden Häuser des Parlaments für 18 Uhr zusammenberufen, um die amtliche Mitteilung über den Thronwechsel entgegenzunehmen.

## Erste Begräbnis des neuen Königs

Die englische Dienstag-Morgenzeitung verweist in der allgemeinen Trauer um König Georg V. nicht, Eduard VIII. zu begräuen. dessen Bild fast alle Zeitungen veröffentlichten. Viele Zeitungen tragen die Aufschrift: „Es lebe König Eduard VIII.“ Allgemein wird die Beliebtheit des neuen Königs betont, der einen neuen Typ eines Thronfolgers darstellt und sich durch seine Einfachheit, seinen kameradschaftlichen Geist, sein sportliches Wesen und durch seine eingehende Beschäftigung mit den sozialen Fragen große Volkstümlichkeit erworben hat, so daß man ihm den Titel „Prinz der Sportleute“ und „Botschafter des Empire“ zulegte. Selbst das arbeitgeberparteiliche Oppositionsblatt „Daily Herald“ erwähnt seinen Sinn für Fairplay und erklärt, daß es ihm nicht an Eigenschaften fehle, die seine neue Aufgabe erfordern.

Aus leicht verständlichen Gründen widmet die französische Presse Eduard VIII. besonders freundliche Betrachtungen.

## Neun Monate Hoftrauer in London

König Eduard VIII., der am Dienstagmittag im Flugzeug in London eintraf, hat für die Dauer von neun Monaten Hoftrauer angeordnet. Für die letzten drei Monate dieses Zeitraumes besteht Hoftrauer. Die Proklamation des neuen Königs erfolgt am Mittwoch, einer alten Ueberlieferung entsprechend, auf mehreren Plätzen der Hauptstadt. In eine reibungslose Durchführung dieses Zeremoniells zu sichern, werden fünf Bataillone der Gardebrigade, eine Ehrenkompanie der Artillerie und acht Infanteriebataillone aus Aldershot in der Umgebung der Plätze, wo die Proklamation vor der Öffentlichkeit verlesen wird, Spalier bilden.

Während am heutigen Trauertag die Regierungsgebäude halbmast geflaggt haben, werden die Fahnen am morgigen Mittwoch anlässlich der Proklamation über die Thronbesteigung König Eduards VIII. auf Vollmast gesetzt werden. Eine entsprechende Anweisung der Admiralität gilt für sämtliche Schiffe der britischen Kriegsmarine, die am Mittwochmittag zu Ehren des neuen Königs Salut feuern werden.

## Bestellung des Königs Georg am Dienstag, dem 28. Januar

Die Bestellung des toten Königs findet, wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, am kommenden Dienstag in der St. George-Kapelle in Windsor statt. Lebermorgen werden die sterblichen Überreste von Sandringham nach London übergeführt, wo sie in der Westminster-Hall bis zum Tage der Bestellung aufgebahrt werden. Am Bestellungstage wird der Sark in großer Staatsprozession von der Westminster-Hall zur Eisenbahnstation Paddington gebracht werden, von wo der König seine letzte Fahrt nach Schloß Windsor antreibt.





# Aus Stadt und Land

Kagold, den 22. Januar 1936.

## Führerworte:

Am ärgsten sind die Verwüstungen, die durch den Mißbrauch der religiösen Ueberzeugung zu politischen Zwecken hervorgerufen werden. Rein Kampf.

## Die deutschen gewerblichen Genossenschaften an der Jahreswende

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin wird uns geschrieben: Das verfloßene Wirtschaftsjahr 1935, das dritte Jahr seit der Machtübernahme, hat den 1930 im Deutschen Genossenschaftsverband vertretenen gewerblichen Genossenschaften erneut die Möglichkeit einer aktiven Unterstützung der mitländerischen Wirtschaft gegeben.

Für die Kreditgenossenschaften läßt sich am Ende des Wirtschaftsjahres 1935 feststellen, daß ihre gesamten Betriebsmittel die 2 Milliarden-Grenze überschritten haben.

Dabei ist die erfreuliche Steigerung der Einlagen Ausdruck des Vertrauens in die heimischen Kreditgenossenschaften. Diese Einlagensteigerung war die Voraussetzung zu einem vergrößerten Kreditgeschäft in sämtlichen Sparten. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Frage der Bauwirtschaftsfinanzierung zuteil. Die Erfahrungen auf diesem Gebiete haben gezeigt, daß diese Finanzierungsansprüche zweckmäßig und billig nur mit Hilfe eines weitgehend dezentralisierten Apparates durchgeführt werden können. Die in allen Teilen des Reichs bestehenden Kreditgenossenschaften sind daher für diese Aufgaben besonders geeignet. Wie in einer vom Deutschen Genossenschaftsverband herausgegebenen Schrift „Bausfinanzierung und Bauträger“ näher dargelegt ist, soll die gewerbliche Genossenschaftsorganisation in größerem Umfange als bisher in die großen Aufgaben des Wohnungs- und Siedlungsbaues und seiner Finanzierung eingeschaltet werden. Auch die Verbindung zu den Handwerker-Genossenschaften spricht hierfür.

Bei den Waren-Einkaufsgenossenschaften weisen die vorliegenden Monatsziffern, daß die Umsätze der Einkaufsgenossenschaften auch im Jahre 1935 weiter zugenommen haben. Fast man die Umsätze für die ersten neun Monate des Jahres 1935 zusammen und stellt diese den entsprechenden Umsätzen des Vorjahres gegenüber, so haben sich die Umsätze beispielsweise erhöht bei den Einkaufsgenossenschaften der Gastwirte um 24 v. H., der Uhrmacher um 23 v. H., der Metallverarbeitenden Gewerbe um 16 v. H., der Fleischer und Drogeristen um 11 v. H., der Bäcker um 4 v. H., der Schuhmacher und Kolonialwarenändler um 2-3 v. H. Nur bei einigen Gruppen blieben die Umsätze aus konjunkturbedingten Gründen heraus zurück, z. B. bei den Schneidergenossenschaften, wo sich in 1935 der Umsatzzuwachs als Reaktion auf die vorangegangenen Voreinbußen bemerkbar machte. Alles in allem, dürfte man nicht zu weit gehen, wenn man die genossenschaftlichen Warenumsätze im Einkaufsgeschäft auf über 1,5 Milliarden RM. im 1935 annimmt, gegen 1,3 Milliarden RM. im Vorjahr. So zeigen allein diese Ziffern die ausbauende Tätigkeit der gewerblichen Genossenschaften im verfloßenen Wirtschaftsjahr 1935, die geben darüber hinaus aber auch Ausblicke in die Zukunft.

## Der Schwarzwaldbahn dehnt sich aus

Mit dem 15. Januar haben sich im Rahmen einer Neuorganisation im Gebiet Württemberg-Hohenzollern der Hiltlerjugend auch im Bann 126 (Schwarzwald) Veränderungen ergeben. Der Unterbann VI/126 Herrenberg ist nunmehr dem Bann Tübingen zugeteilt, während der Bann 126 die Unterbänne Sulz und Oberndorf als nunmehrige Unterbänne VI und VII/126 neu erhielt. Die Neuerteilung tritt erstmals bei der großen Führertragung in Stuttgart äußerlich in Erscheinung. Calw bleibt noch bis Frühjahr Bannhilt.

## Achtung! Betriebsführer und Handwerksmeister!

Der Reichsjugendführer kommt am Montag, 27. Januar, nach Stuttgart und wird 8000 Führer und Führerinnen der schwäbischen Hiltlerjugend die politische Ausrichtung für das neue Jahr der Arbeit und des Kampfes geben. In den Reihen der Hiltlerjugend-Führerschaft steht eine große Zahl von Jungarbeitern und Lehrlingen als Führer. Die Betriebsführung der Hiltlerjugend richtet an die schwäbischen Betriebsführer und Handwerksmeister den Appell, den jungen Führern, die bei ihnen in Arbeit stehen, zu dieser für die gesamte schwäbische Jugend bedeutsamen Tagung freizugeben.

## Gründung eines Viehverversicherungsvereins

Windersbach. Einer Einladung folgend, versammelten sich am Montag mittig eine Anzahl Viehbefitzer von Windersbach und Pfundorf zur Gründung eines Viehverversicherungsvereins. Der Rat Dr. Rejger-Kagold erstattete Bericht über den im letzten Jahr herausgelassenen Erfolg des Innenministeriums, wonach in sämtlichen Gemeinden ein Viehverversicherungsverein zu gründen sei, dabei die Vorteile eines Versicherungsvertrages und die Nachteile bei dem Fehlen eines Versicherungsvertrages bei etwa eintretendem Viehverlust in praktischen Beispielen beleuchtend. Ortsbauernführer Kaiser-Talhof empfahl den Zusammenhalt beider Gemeinden in einem gemeinsamen Verein. Und so geschah es, daß sämtliche Anwesenden ihren Beitritt erklärten. Den von der Versammlung ernannten Vorstands- und

Ausführungsgliedern wurde der weitere Ausbau des neugegründeten Vereins übertragen.

## Hiltlerbader Feiel

Am Samstag, den 18. Januar 1936, veranstaltete das Fählein Hiltlerbad des Jungvolks in der Turnhalle einen Elternabend. Eine Reihe von Liedern und Sprechstücken leiteten den Abend in eindrucksvoller Weise ein. Darauf ergriff der Führer des Stammes Kagold, Jungvolksführer Haukmann, das Wort. Seine Ausführungen galten in der Hauptsache den Eltern der Jungen. Sie waren gewissermaßen ein Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht des verfloßenen, arbeitsreichen Jahres. Einige Beispiele aus Kagold, die sich in dankbarer Weise zur Verfügung gestellt hatten, trugen wesentlich zur Verschönerung des Abends bei und setzten die Aufmerksamkeit der Anwesenden gehörig in Bewegung. Die turnerischen Vorführungen der Hiltlerbader Pimpfe regten, daß beim Jungvolk auch der Sport zu seinem Recht kommt.

Der Führer des Jungbannes, Stammsführer Erich Reil, richtete an die Eltern den dringenden Appell, ihre Kinder alle dem Jungvolk zuzuführen.

Ortsgruppenleiter Pa. Reule sprach das Schlusswort. In kurzen Worten zeichnete er die Aufgaben der heutigen Jugend und wies die Eltern auf ihre große Verantwortung der Jugend gegenüber hin.

Im Rahmen der Erzeugungs-schlacht sprach letzten Donnerstag Kreisbauernführer Pa. Kalmbach zu der hiesigen Bauernschaft. Einleitend führte er in die Weltanschauung des Nationalsozialismus ein und gab dann anschließend Ratsschläge und Winke auf allen Gebieten der Landwirtschaft; vor allem forderte er zum Ausbau von Fett- und Gespinnstplanzen auf. Ortsbauernführer Pa. Schmeizle dankte zum Schluss dem Redner für seine sachlichen und klaren Ausführungen.

## Berufung der Ortsbauernschaft

Oberaltheim. Im Rahmen der Erzeugungs-schlacht fand auch in der hiesigen Gemeinde eine Berufung der Ortsbauernschaft statt. Der Ortsbauernführer eröffnete die Berufung, die einen guten Verlauf aufzuweisen hatte und gab dem Redner des Abends, Stabsleiter Stühle von der Kreisbauernschaft das Wort. Derselbe sprach dann in einem ausführlichen und lehrreichen Vortrag über die Bedeutung der Erzeugungs-schlacht, die Hebung und Förderung der Erzeugung im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und über die praktische Anwendung der gemachten Ausführungen. Die Hauptfrage ist, daß jeder Vertrauen hat und zu seinem Teil dazu beiträgt, daß die Maßnahmen der Regierung nicht scheitern werden. Dann wird die Erzeugungs-schlacht zum Siege führen. Auch die gezeichneten Anträge über praktischen Anbau, sowie über Viehzucht und dergl. wurden vom Redner beantwortet. Nach mehrstündigen Ausführungen wurde der sehr lehrreich verlaufene Abend vom Ortsbauernführer geschlossen. Bedauerlich ist nur, daß sehr wenig Jungbauern dem Vortrage beiwohnten.

## Walleri

Wändringen. Im Gasthaus zur Krone bei Kamerad A. Köffer tagten die Mitglieder der NSDAP. Die Versammlung, die im Zeichen der Reichsgründung von 65 Jahren stand, war sehr gut besucht. Auch die Stützpunkte der benachbarten Orte Schietingen, Bollmaringen, Unter- und Oberaltheim waren vertreten. Nach der Totenerhebung gab der Obmann ein anschauliches Bild über die Tätigkeit innerhalb der Ortsgruppe. Nach dem offiziellen Teil fand noch ein gemühtliches Beisammeln statt. Am Sonntag, den 19. ds. Mts. hielt der Viehverversicherungsverein in dem Gasthaus zum Rohren seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Vorstandsvorsitzende Kieffer eröffnete, sodann erläuterte er den Jahresbericht, welcher nicht beanstandet wurde. Aus diesem geht hervor: 6 Kottschlachtungen (gegen 4 im Vorjahr). Die Mitgliederzahl ging wegen Aufgabe und Wegzuges von 65 auf 60 zurück. Der Tierstand verringerte sich von 128 auf 120. Dieser Stand ist seit Gründung des Vereins der niedrigste. In die Tiermeldekarte wurde ein Stilk abgemeldet. Der von Redner Peter Bollinger erläuterte Rechenschaftsbericht ergab keine Beanstandung. Der WM. hielt ebenfalls am Sonntag im Gasthaus zum Rohren einen überaus gut besuchten Werbe-Abend ab. Das Programm war sehr reichhaltig und unterhaltend. Die Darbietungen unter Leitung der Führerin Gräfin Ina von Uffküll-Dürrenhardt, haben allgemein sehr gut gefallen und den besten Eindruck hinterlassen.

## Legte Nachrichten

### Vaval beginnt die Besprechungen

Paris. Ministerpräsident Vaval hat gleich nach seiner Ankunft in Paris seine politischen Besprechungen begonnen. Bereits um 18.30 Uhr empfing er Staatsminister Louis Marin und den Landwirtschaftsminister, mit denen er eine längere Aussprache hatte. Gleich nach dieser Besprechung fand eine weitere zwischen Vaval und dem Geniousminister und dem Justizminister statt.

Die Beobachter Japans für die Flottenkonferenz London. Die japanische Regierung hat den Geschäftsträger Fuji und den Marineattaché der japanischen Botschaft in London Kapitän Fujita zu Beobachtern auf der Londoner Flottenkonferenz ernannt.

Uebergreifen der jüdischen Unruhen auf Aleppo Jerusalem. Die Unruhen, die in Damaskus ausgebrochen sind, und deren die dortige Polizei nur mit gekümmertem Bajonett Herr wer-

den konnte, haben jetzt auch auf Aleppo übergegriffen. Die Gesamtlage ist offenbar auch weiterhin gespannt. Die Telefonverbindung mit Damaskus ist unterbrochen.

## General der Infanterie von Lohberg feiert sein 50jähriges Militärjubiläum

Berlin, 21. Januar.

Am 21. Januar kann einer der bekanntesten deutschen Generale, der einer alten kurburgischen Familie entstammende General der Infanterie a. D. Fritz von Lohberg, die Feier seines 50jährigen Militärjubiläums begehen. Seine Vorfahren waren seit vielen Generationen Offiziere. Der Vater des Jubilars hatte es bis zum Generalmajor gebracht.

Fritz von Lohberg wurde am 30. April 1868 in Hamburg v. d. H. geboren und wurde im Jahre 1887 Leutnant beim 2. Garderegiment zu Fuß, bei dem auch sein Vater stand. Im Jahre 1900 wurde er als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt, war dann Kompanieführer im Infanterieregiment 114 in Konstantinopel und rückte 1907 zum Major und Lehrer an der Kriegsschule und 1913 zum Oberstleutnant und Chef des Generalstabes des 13. Armeekorps in Stuttgart auf. Als Leutnant trat er 1914 ins Feld, wurde 1915 Oberst und Chef des Generalstabes bei verschiedenen Armeen der Westfront. Seine Truppen wurden namentlich an wichtigen Stellen der Front eingesetzt und verdiente es, den Ährenkranz der Tapferkeit und Treue zu empfangen. Er wurde mehrfach mit dem Eisernen Kreuz und dem Roten Adlerorden ausgezeichnet und zum Stabschef der 1. Armee ernannt.

Nach der Protokolle gehörte von Lohberg alljährlich dem Generalstab des sächsischen Grenzregiments an und wurde bei der Neubildung des Reichsheeres 1919 Chef des Generalstabes beim Seppelmanns 2. (Marine) und 1920 nach Beförderung zum Generalleutnant Oberbefehlshaber der Gruppe 1 (Berlin). 1926 stieg er zum General der Infanterie auf und schied im darauffolgenden Jahre nach dem Rücktritt des Generals von Seck als dem aktiven Herrenten aus. Er wählte dann die Stadt Völs zum Wohnort.

## Französisches Verkehrsflugzeug bei Korsika verunglückt

Paris, 21. Januar.

Ein französisches Verkehrsflugzeug, das den Personenverkehr zwischen Marseille und Tunis versieht, und am Dienstagvormittag mit drei Mann Besatzung und drei Passagieren an Bord in Marseille gestartet war, mußte wegen Motorschadens südlich von Ajaccio (Korsika) auf hoher See notwassern. Sogleich von Ajaccio aus sofort zwei Hilfsdampfer auf die Unfallstelle entsandt worden sind, und in Marseille ein Flugzeug startete, um sich an der Suche zu beteiligen, sind alle Nachforschungen bisher erfolglos geblieben. Auch das Flugzeug Tunis - Marseille, das den gleichen Kurs fliegt, und am frühen Nachmittag in Marseille eintraf, hat das notgewasserte Flugzeug nicht gesichtet. In zukünftigen Kreisen herrscht Beunruhigung über das Schicksal des Flugzeugs und seiner Insassen.

## Vertrauensratswahlen am 3. und 4. April

Berlin, 21. Jan.

Am Dienstag fand im Zentralkomitee der Deutschen Arbeitsfront die erste Tagung der Reichswahlleitung für die Vertrauensratswahl 1936 statt, in der der Reichswahlleiter, Hauptamtliche Claus Selzner, die Grundlagen für die Vertrauensratswahlen 1936 und die Richtlinien für die Propaganda bekanntgab und die technischen Einzelheiten festlegte wurden. Die Vertrauensratswahlen finden am 3. und 4. April 1936 statt; die Listen sind bis spätestens 20. März auszulegen.

## 170 Opfer der Kälte in USA

New York, 21. Januar.

Die Kältewelle, die in den letzten Tagen mit Schneewehen und Schneestürmen die Vereinigten Staaten heimgesucht hat, forderte bisher 170 Todesopfer. Verkehrsunfälle und vereiste Straßen hatten eine Anzahl von Verletzungen zur Folge.

## Querschnitt durchs Reich

### Tagung der Landesstellenleiter im Propagandaministerium

Die Landesstellenleiter des Propagandaministeriums haben am Dienstagmittag ihre Januartagung in Berlin abgehalten. Reichsminister Dr. Goebbels nahm zunächst die Beredigung der Landesstellenleiter vor und sprach dann zu ihnen über aktuelle Fragen der Außen- und Innenpolitik.

### Grundsätzliche Luftschußfragen im deutschen Rundfunk

Die Rede des Reichsfluchtministeriums General Göring vor 20 000 Amtsträgern des Reichsfluchtministeriums am 14. November d. J. in Berlin über grundsätzliche Fragen des Luftschußes wird wegen ihrer allgemeinen Bedeutung für Mann und Frau und Jugend am Freitag, den 24. Januar, von 21.30 bis 22 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt. Die Gliederungen des Reichsfluchtministeriums bereiten einen weitgehenden Gemeinschaftsbesprechung vor.



## Schwarzes Brett

Parteiemittl. Kundendienst verboten.

### Partei-Organisation

Kameradschaftsabend der politischen Leiter Der Kameradschaftsabend der politischen Leiter der Ortsgruppe Kagold mit Angehörigen findet morgen Donnerstag abend 8 Uhr im Saal der Waldlust statt. Die Mitglieder des Kreisstabes mit Angehörigen sind ebenfalls herzlich eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

### Partei-Inter mit betreten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder Morgen nachmittag von 5-6 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

### Deutsche Arbeitsfront

NS-Frauenfront Donnerstag, 23. Januar, abends 8 Uhr Heimabend für die Gruppe II Kagold-Süd, Block 8 bis 15. Leitung der Ortsgruppe.

### NS-Frauenfront

Hiltler-Jugend Gebiet 20 (Württemberg) Führertragung am 27. Januar 1936 in Stuttgart

Jur Führertragung sind sämtliche Führer der Scharen und sämtliche Führer der Jungzüge verpflichtet. Jeder Mann hat eine bestimmte Anzahl Führer zu stellen. Die Verteilung dabei auf den Gebietsbereich 1/36. Der eigentlichen Führertragung gehen Vorbereitungen voraus, und zwar sind die Vorbereitungen des Personalamts, des Grenz- und Auslandsdienstes, des Personalamts und des Amtes für weltanschauliche Schulung. Diese Vorbereitungen finden am Montag, dem 27. Januar, vormittags 10 Uhr, in Stuttgart statt. Auch hier wird auf den Gebietsbereich 1/36 verwiesen.

Am 25./26. Januar führen die Banne und Jungbänne eine Schulung durch, die Schulung regelt sich Bann- und Jungbannweise.

Der Verkauf der Führertragung am 27. Januar 1936 in Stuttgart wird folgender sein:

13.15 Uhr treten die Banne und Jungbänne auf Sammelplätzen an, marschieren fernsicher zum Hof der Hotelbühnen, dort wird 13.30 Uhr ein Appell stattfinden. Anschließend an diesen Appell Marsch durch die Stadt mit Vorbemarsch am Neuen Schloß.

Von 17-19 Uhr ist die Führertragung in der Stadthalle, bei der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht. Anschließend Heimfahrt. Anschließend wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Führer, die nach Stuttgart kommen, sich selbst zu verpflegen haben. Die Uniform ist bei der Führertragung ganz genau zu überprüfen. NS. marschieren nur in Mantel, Mütze und umgrünelt. NS. marschieren in blauer Bluse ohne Mütze. Wegen den Dienstorten wurde mit jedem Jungbann bereits diesbezügliches durchgesprochen.

Bei allen Unklarheiten über die Führertragung kann jede Auskunft telefonisch unter der Nummer 25936 Hiltler-Jugend Gebietsführung, eingeholt werden.

### Unterbann III/126

Jeder Standortführer der HJ, meldet sofort bis Donnerstag mittig seinem Gefolgschaftsführer alle angemeldeten Teilnehmer am Reichsberufswettbewerb, die der HJ. angehören. Die Gefolgschaftsführer geben die Meldung sofort an den Unterbann weiter. Ich werde jeden Standortführer unannuschiertlich bestrafen, wenn er den Termin nicht einhält. Ich muß die Meldung bis Freitag abend hier in Kagold haben; und zwar nach Standorten getrennt.

### Der Unterbannführer.

HJ-Bann 126, Bannjugendrechtsoberreferent Morgen nachmittag von 5-6 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsoberreferenten statt.

### Abt Alban Schachleitner Dr. h. c.

Anlässlich seines 75. Geburtstages hat die philosophische Fakultät der Universität München dem Abt Alban Schachleitner den Titel eines Ehrendoktors der Philosophie für seine großen Verdienste um die Wissenschaft verliehen. Abt Schachleitner ist das Wiedererstehen der gregorianischen Choralmelodie zu verdanken.

### Studentin und Jungarbeiterin am gemeinsamen Werk

Am Reichleistungskampf der Studentinnen, der im Rahmen des Reichsberufswettbewerbes 1936 durchgeführt wird, nehmen auch zahlreiche Studentinnen teil. Die Studentinnen der Fach- und Hochschulen beteiligen sich darüber hinaus gemeinsam mit ihren Kameradinnen aus Fabriken und Kontoren an den zusätzlichen hauswirtschaftlichen und sportlichen Aufgaben, die im Gau-Wettkampf des Reichsberufswettbewerbes zu lösen sind.

### Auf Wunsch des Führers:

BBM-Schule in Verchesgaden Auf besonderen Wunsch des Führers wird in Verchesgaden eine Schule für die BBM-Führerinnen, die Reichsport-schule Verchesgaden, errichtet werden.

### Rohstoffsammlung bei der Wehrmacht

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat im Interesse sparsamer Wirtschaft mit Rohstoffen angeordnet, die in den Truppenkörpern anfallenden Konzentrationen aus Weichblech nach der Entleerung zur Wiedergewinnung des Zinnes zu sammeln. Der erzielte Erlös fließt den Selbstbeschäftigungsmitteln der Truppe zu.







### Württembergs Jugend ist bereit!

Lebte Vorbereitung zu dem am 1. Februar beginnenden Reichsberufswettkampf.

Mit dem 15. Januar ist der Meldetermin sämtlicher Wettkampfgruppen des Reichsberufswettkampfes 1936 abgelaufen. Dank des Einflusses der Hitlerjugend, der DAF-Jugendverbände, der Betriebsführer und der Berufs-Schul-Leiter ist die Beteiligung dieses Jahr außerordentlich groß. In mehreren Stellen ist die Kontingenzahl, d. h. die Mindesthöhe der Teilnehmerzahl, fast überschritten worden.

Im Kreis Stuttgart hielt die Berufsgruppe „Metall“ in einigen Betrieben Jugendappelle ab, die einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatten. Die Lehrlinge der Lehrlingswerkstätten folgender Betriebe haben sich geschlossen zum Reichsberufswettkampf gemeldet: Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim, Robert-Boysch AG, Stuttgart-Feuerbach, E. u. E. Fein, Elektrotechnische Fabrik, Stuttgart, Feiß/Mon, Contessa-Weel, Stuttgart, Fortuna-Weel AG, Bod Cannstatt.

Die Berufsschulen, in denen die Werbung ausschließlich durch die Schulleiter durchgeführt wurde, haben gleichfalls sehr hohe Beteiligungszahlen gemeldet.

Ellwangen meldet, daß in sämtlichen Wettkampfgruppen die Kontingenzahl erreicht sei. Gruppe „Handel“ um 50 Prozent und Gruppe „Bekleidung“ sogar um 100 Prozent die Zahl überschritten habe. Die Lehrlingsabteilungen der Ringle-Uhrenfabriken AG, Schwenningen a. N. und der Uhrenfabrik Rühlheim a. N. haben sich vollständig angemeldet. Gleichfalls die Lehrlinge der RUD, Vereinigte Fahrzeugwerke, Redarjahn, John u. Kold, Ehlingen und der Maschinenfabrik Ehlingen a. N. Im Anschluß an den Jungarbeiter-Betriebsappell in der Firma Mascher-Werke AG in Oberndorf a. N. meldete sich die Lehrlingsabteilung geschlossen. Bei der Firma Jungbans AG in Schwenningen a. N. waren 800 Jungen und Mädchen zum Betriebsappell angetreten, die sich geschlossen beteiligen.

In der Terminfolge des Reichsberufswettkampfes 1936 hat sich eine Reihe von Ergebnissen ergeben:

Der Wettkampf der Gruppe „Nahrung und Genuss“ ist nicht am 13., sondern bereits am 11. Februar 1936. Wir geben im folgenden nochmals die Wettkampftage bekannt: Samstag, 1. Februar 1936: Appell aller Wettkampfteilnehmer.

Montag, 3. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Eisen und Metall (Industrie) Handel.

Mittwoch, 5. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Feinere, Eisen und Metall (Feinmechanik), Verkehr und öffentliche Betriebe, Bau, Gasgeschäften.

Freitag, 7. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Eisen und Metall (Handwerk), Leder, alle Mädel von Eisen- und Metallgruppen.

Sonntag, 9. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Gesundheit, Bergbau.

Dienstag, 11. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Nahrung, Bekleidung, Holz, Chemie, Stein und Erde, Gashäfen, Nahrung und Genuss.

Donnerstag, am 13. Februar 1936: Wettkampfgruppen: Druck, Papier, freie Berufe (einschließlich Kindergärtnerinnen).

Sonntag, 15. Februar 1936: Wettkampfgruppe: Textil.

Mit Ausnahme der Wettkampfgruppe „Eisen und Metall“ kämpfen alle Mädel der Wettkampfgruppen an den allgemein festgesetzten Wettkampftagen.

Am Sonntag, 19. Januar 1936 findet in Stuttgart im Saalbau Dinkelsäcker eine Arbeitstagung sämtlicher Kreisjugendwärtler und Kreisjugendreferentinnen der DAF, sowie aller Gruppenwettkämpfleiter und Wettkämpfleiterinnen des Gauess Württemberg-Hohenzollern zum Reichsberufswettkampf 1936 statt. An dieser Arbeitstagung nehmen 1200 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Reichsberufswettkampfes 1936 teil.

## Friedrich der Große, die Kirchen und die Juden

Von Colar Frisch

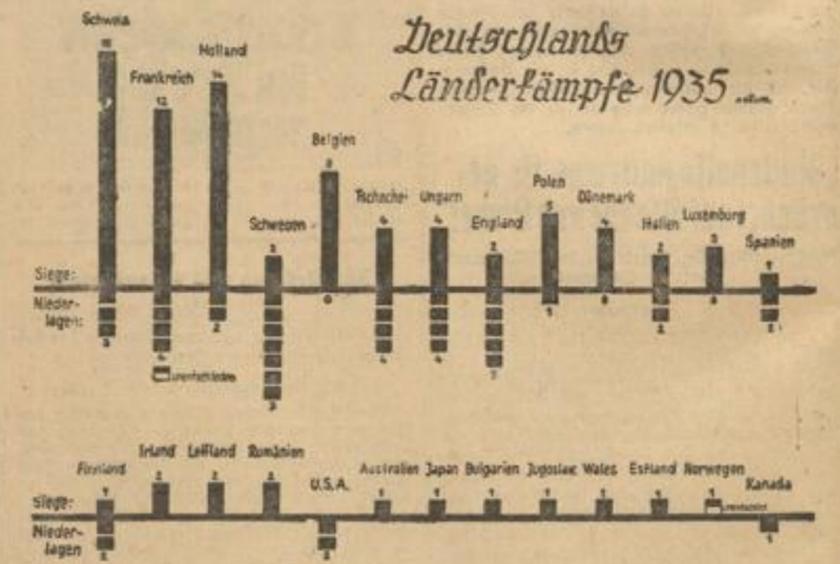
Zum 24. Januar, dem Geburtstag des großen Preußenkönigs, bringen wir mit Genehmigung von J. F. Lehmanns Verlag, München, einen Abschnitt aus dem soeben in neuer verbesserter Volksausgabe erscheinenden Buch von Oskar Frisch „Friedrich der Große, unser Held und Führer“, der Friedrichs Stellung zur Kirchen- und Judenfrage klar zum Ausdruck bringt.

Zu einer Zeit, wo die meisten anderen Staaten über die Anschauung nicht hinausgekommen waren, daß die Untertanen dem im Staate herrschenden Bekenntnis anzugehören hätten — so kurz nach dem Zeitalter der Religionskriege und des Glaubenszwanges, war diese öffentliche Anerkennung der Gewissensfreiheit eine bedeutende Kulturthat. Besondere Schwierigkeiten entstanden dadurch, daß das vordem rein protestantische Preußen durch die Aufnahme der katholischen Landestheile Schlesiens und Polen ein konfessionell gemischter Staat wurde. Gerade in einem solchen Staate gewinnen die Toleranzverfügungen des Königs erhöhte Bedeutung. Er wirkte dadurch mit dem Gewichte staatlicher Autorität mächtig auf die immer noch tiefgehenden religiösen Gegensätze. Da die Kluge der freien Ausübung der Religion nach der Meinung der Menschen einen Teil ihres Glückes ausmachte, so war er entschlossen, jede Religion in ihren Rechten und Freiheiten zu erhalten. „Ich bin neutral zwischen Rom und Genf“ (reformiertes Bekenntnis, begründet von Calvin in Genf) heißt es im politischen Testament von 1762. „Will Rom sich an Genf vergrämen, so zieht es den kürzeren. Will Genf Rom unterdrücken, so wird Genf verbannt. Auf diese Weise kann ich dem religiösen Haß steuern, indem ich allen Parteien Mäßigung predige. Ich suche aber auch Einigkeit unter ihnen zu predigen, indem ich ihnen vorhalte, daß sie Mitbürger eines Staates sind, und daß man einen Mann im roten Kleide ganz ebenso lieben kann, wie einen, der ein graues Gewand trägt.“ Erst die offenkundig gegenreformatorischen Absichten der kaiserlichen Koalition, die vom Papste unterstützt wurden, brachten Friedrich im Siebenjährigen Kriege in die Rolle eines Verteidigers des Protestantismus. In den Friedenszeiten seiner Regierung hat er niemals eine Konfession auf Kosten der anderen gefördert. Seinen Standpunkt zum Verhältnis der Konfessionen bestimmten allein die Gebote der Staatsordnung. So suchten z. B. in Schlesiens die protestantischen Einwohner auch nach der Einverleibung ihre Stolzgebühren in der hergebrachten Weise an die katholischen Kirchenbehörden zu entrichten. Als sich 1745 die protestantische Theologenfakultät Halle das Mißfallen des Königs zugezogen hatte, verfügte er: „Die Hallischen Pfaffen müssen kurz gehalten werden. Es feindt evangelische Jesuiten, und muß man sie bei alle Gelegenheiten nicht die mindeste Autorität einräumen.“

Überhaupt hatten nach seiner Ansicht die Religionsgesellschaften als Gegenleistung für die Freiheit ihrer Rechte die Verpflichtung, sich dem Staate unbedingnt unterzuordnen. „Die Herren Priester oder Kathedredner, wer sie sind, haben nicht zu befehlen, sondern nur an Christi statt zu bitten, das heißt schriftmäßig, nicht als die übers Boff herrschen“, sagt eine Kabinettsorder von 1781. Bei der Wahl der Prediger befahl er, den Gemeindevollige Freiheit zu lassen: „Gute Kores ist das erste vor ein Dorfprediger, und wenn er die Bauern gefällt, so muß man sie nicht schikanieren“. Als die Jesuiten im Jahre 1773 von allen europäischen Ländern ausge-

geschlossen, ja sogar vom Papste aufgehoben wurden, duldete sie Friedrich nach wie vor in seinen Ländern, wenngleich als die gefährlichste Gattung unter allen Mönchen. Mit dem Papste Benedikt XIV. (1740-58), nicht mehr allerdings mit dessen Nachfolger Clemens XIII., der im Siebenjährigen Kriege gegen Friedrich geradezu den Kreuzzug gepredigt hatte — suchte er gute Freundschaft zu halten, um dadurch die Katholiken zu gewinnen und ihnen begreiflich zu machen, daß „die Politik der Fürsten die gleiche bleibt, auch wenn die Religion, zu der sie sich bekennen, verschieden ist.“ Nur auf die Juden, die er zu den „Fettern“ rechnete, war der König nicht gut zu sprechen, und hielt dafür, daß sie für den Staat nicht zu brauchen seien. „Wir haben zu viel Juden in den Städten“, schrieb er. „An der polnischen Grenze sind sie nötig; denn der Handel liegt in Polen ganz in den Händen der Juden. Sobald eine Stadt aber von der polnischen Grenze entfernt ist, werden die Juden zu Schädlingen durch den Wucher.“

den sie treiben, den Schmuggel, der durch ihre Hände geht, und tausend Schurkereien, die zum Schaden der Bürger und der christlichen Kaufleute ausschlagen. Weber Juden noch sonst jemand habe ich je verfolgt; trotzdem halte ich es für klug, darüber zu wachen, daß sie sich nicht zu hart vermehren.“ Auf ein Gesuch zweier jüdischen Kaufleute schrieb er: „Was wegen ihres Handels ist, behalten sie; aber daß sie ganze Völkerschaften von Juden zu Breslau anbringen und ein ganzes Jerusalem daraus machen wollen, das kann nicht sein.“ Die Juden wurden auf Handel und Fabriken beschränkt. Nur wer 10 000 Taler Vermögen besaß, hatte überhaupt Hoffnung, den Aufenthalt in Preußen erlangen zu erhalten. Jeder Jude, der sich verheiratete, mußte nach Friedrichs Vorschrift für 300 Taler Porzellan aus der königlichen Manufaktur kaufen, wobei man sich darauf verließ, daß der Jude es verkaufen und so die Manufaktur im Ausland bekannt machen werde.



154 Länderkämpfe in einem Jahr

Im Jahre 1935 trat Deutschland mit anderen Völkern 154 sportliche Länderkämpfe aus. Von diesen 154 Kämpfen wurden 103 gewonnen, 48 mal ist Deutschland unterlegen. Im Jahre 1934 wurden 99 Länderkämpfe ausgetragen. Der Reichsportführer sieht in den sportlichen Länderkämpfen ein politisches und diplomatisches Hilfsmittel der Völker und ist der festen Überzeugung, daß auf dem Grundsatze der Hochachtung und Ehre Sportfreundschaften unter den Völkern geschlossen werden können.

### Deutschlands Länderkämpfe 1935

berlich ausgerüstet im Gleichschritt der schwarz-weiß-roten Fahne folgten. Die englischen Zeitungen meinen, ihr Eindruck sei „mühsam“ gewesen. Auch das weibliche Geschlecht war in den Reihen der Olympiakämpfer vertreten. Eine Abteilung dänischer Turnerinnen folgte den Gladiatoren der 21 Nationen, die hier in den Weltkriestritten. Die Kunst 1906 so erregten auch diesmal die graxidlen Däninnen viel Interesse und viel Gefallen. Es war herzerfreuend, ihre Elastizität, ihre Eleganz, ihre Weberschönung des Körpers zu beobachten.

### Es war einmal...

Die Olympischen Spiele im Jahre 1908

Im Hinblick auf die bevorstehenden Olympischen Spiele ist es nicht uninteressant, einen Rückblick auf die Londoner Olympischen Spiele zu werfen, die im Jahre 1908 stattfanden. Damals hieß es in einem Bericht der „Illustrierten Zeitung“:

„Zahlreich wie nie zuvor haben sich die allerbesten Sportleute aus allen Ländern eingefunden. Einen prächtigen Anblick bot ihr Einmarsch bei der Eröffnung. Ganze Gestalten. Große Amerikaner, lehnige Engländer mit scharfen Gesichtszügen, dann die blonden Reden der nordischen Völker, bewegliche Franzosen, temperamentvolle Italiener, ehrgeizige Ungarn und schließlich die wohlkoordinierte Schaar der Deutschen, die sammelten Trupp der Flüchtlinge. Die Athleten sahen maßlos erschüttert.“

In London waren die anderen Nationen den Deutschen einwandfrei überlegen. „Wohl flatterte hier und da einmal die schwarz-weiß-rote Fahne als Siegesmast“, so schrieb die „Illustrierte Zeitung“, aber die Überlegenheit der anderen Nationen mußten wir anerkennen. Den Löwenanteil der Erfolge erlangten die Amerikaner und Engländer, vor allem in den athletischen Übungen. In diesen war der Abstand gewaltig und die wenigen Fälle, in denen wir uns mit ihnen messen konnten, dem ihrigen näherten, bedeuteten Ausnahmen, die nur beweisen, daß wir die Anlage haben, der die Ausbildung fehlt. Auch im Radfahren, Schwimmen und Einzelwettkämpfen sind den Erfolgen enge Grenzen gesetzt gewesen. Im Lawn-Tennispiel hat uns das vorzügliche Abschneiden Fraibheim's, der Spieler vom Rufe eines Powell, Parke und Cardia geschlagen

## Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain

28. Fortsetzung Nachdruck verboten  
Simmerns Waffe fuhr einem Gaul zwischen die Panzerplatte.  
Kampfgetümmel.  
Jörg ließ sein Schwert um den Kopf kreisen. Eine maßlose Wut hatte ihn gepackt! Wer wagte es, ihn, den Junker Jörg, menschlins zu überfallen!  
Klirrend traf Stahl auf Stahl.  
„Für meine Braut, die Jungfer Barbara! Sie gut Rothenburg!“  
Der nächtliche Wald hallte wider von dem Getöse.  
Aber immer neue Gestalten tauchten aus dem Schatten auf. Wohl ausgerüstet, geharnischt und geschient.  
Simmern, der neben Jörg saß, rief hervor:  
„Eine wohlüberlegte Falle, Junker — in die wir geraten sind. Wir schaffen's nicht.“  
Um sie beide tobte der Kampf fort. Jörg merkte es — graufames Wissen krieg in ihm auf; Um ihn allein ging es! Teufel! Ah — wenn nur die Dunkelheit nicht wäre! Man schlug auf Stahl und Eisen. Sinnlos. Ohne Ziel. Funken sprühten auf.  
Sein Helm loderte sich, von einem Lanzenstoß getroffen. Sein Arm wurde zu Stahl. Einer der Reiter sank röhnend vom Gaul. Wieder einer.  
„Schlag zu, Simmern.“  
Der saß wie ein Verzweifelter. Ein Hieb fuhr ihm über die Rechte. Er brüllte auf. Rahm das Schwert in die Linke.  
„Für die Jungfer Barbara — das — und das — und das —“  
Kraachend zerprang der Stahl.  
Und noch immer war kein Durchgang durch die Schar der Bewaffneten, die immer wieder wie ein wütender Hornissenhaum herandrängte.

Junker Jörg wankte im Sattel —  
Simmern wollte ihn halten —  
Da sprengte der Weichhals der Abtissin vorüber. Ein springender, heller Fleck — die Troßbuben tobten vorüber —  
Flucht — Flucht —  
Niemand hinderte sie.  
Nur um Jörg wogte das Getümmel —  
„Reit zu, Simmern — es nützt nichts — mehr —“ tief er diesem zu.  
Der riß das Pferd herum. Sah noch, wie Jörg taumelte — hörte einen Schrei — furchtbar in Grimm und Zorn — durch die Nebel töndend wie springendes Erz —  
„Bärbele, Bär-be-le!“  
Dann war es still hinter ihm. Sein Pferd stob davon — den Flichenden nach. Wie gejagt von furchtbaren Gespenstern.  
Ein fernes Klirren noch hörte er dann. Kasselndes Getrappel.  
Und still war's im Walde —  
Totenküß!  
Simmern griff mit der heißen Hand zum Herzen. Dumpf, verzweifelt erteten sinnlose Melodiefetzen durch sein Hirn — da er merkte, wie sein Horn, von einem Schwertstieb zerhoben, ihm über die Brust hing. —  
„Ich bin zu jung noch für das Grab,  
Mein Herz ist kaum entglommen,  
Weil ich so treu geliebt dich hab',  
Bin ich — zu jung noch — für das Grab,  
Und werd' —“  
Denn rannen dem alten, auf zahllosen Fehdejügen erprobten Haukegen die Tränen über die Wangen.  
Die gesunde Faust hob sich dem Nachthimmel entgegen.  
„Rache — Rache — für den Junker Jörg, heilige Mutter Gottes —“  
Erst weit, weit hinter der Klamm erreichte er den ge-

lammelten Trupp der Flüchtlinge. Die Abtissin sah maßlos erschüttert.  
„Wo — wo ist — Jörg —“  
Simmern blühte sie fast drohend an. Hätte man in Mainz nicht gerafft — ah, vielleicht wäre das nicht geschehen. Er ahnte nicht, wie recht er mit diesem Gedanken hatte.  
Erst und gepreht sagte er:  
„Das weiß allein — der da droben —“  
Frau Weidhild schauerte.  
„Ich — ich sah ihn — vom Pferd stürzen —“  
Simmern kummerte sich nicht mehr um sie. Wie Jon-jarentul schrie seine Stimme dem Troß zu:  
„Galopp! Wir reiten, was das Zeug hält. Wir reiten ohne Aufenthalt! Unerhörtes ist geschehen! In zwei Tagen müssen wir in Rothenburg sein!“  
Die Pferde klirrten davon.  
Die Abtissin hielt sich mühsam im Sattel. Sie gedrückt einen Wutdrei zwischen den Lippen.  
Um jene Zeit in der Nacht aber, da Junker Jörg aus dem Sattel sank, war es gewesen, daß Bärbele aus dem Schlafe fuhr — seinen Schrei gehört hatte.  
„Bärbele! — Bärbele!“  
Und es war kein Traumruf gewesen — sondern graufame Wirklichkeit.  
Vierzehntes Kapitel.  
Wie eine Bombe schlug diese Nachricht in Rothenburg ein: „Junker Jörg überfallen — erschlagen vielleicht!“ Ganz Rothenburg war von Entsetzen erfüllt.  
Simmern erbatte Walter von Leuching und dem Rat der Stadt genauen Bericht. Die Abtissin, die gleich in ihr Kloster zurückgekehrt war, ließ sich in Gnaden herbei, den Bericht zu ergänzen.  
Niemand vermochte Auskunft zu geben. Höchstwahrscheinlich, daß ein Raubakt der Feinde aus dem letzten Feldzuge vorlag. Und wenn das, waren es vermutlich heilige Leute gewesen.  
Fortsetzung folgt.

hatte und nach einer Niederlage gegen Ritchie den zweiten Preis errang, ebenso überrascht wie erfreut. Außerhalb der Konkurrenz aber haben wir eine Leistung gezeigt, die den großen Erfolg wahrlich verdient hat: das war die Reigenvorführung der Deutschen Turnerschaft. Ihr wurde auch der Wanderpreis, der im Jahre 1906 in Athen den Schweden übergeben war, zuteil. Ihre schwierigen Geräteübungen in tadelloser Ausführung wirkten geradezu bestechend.

Der Berichterstatter beklagt sich über den Londoner Rebel, das trübe und regnerische Wetter, und den mangelnden Widerhall in großen Publikum. „Wer hätte das gedacht! England, das Mutterland des Sports, in dem jedes bedeutende Fußballspiel seine 40 000 Zuschauer anlockt, ist nicht imstande, zusammen mit den zahlreichen Gästen das ganze, allerdings 60 000 Personen fassende Stadion zu füllen! Wenn man diesen recht pessimistischen Bericht liest, kommt einem erst so recht zum Bewußtsein, wie sehr sich der internationale Sportgedanke seit dem Jahre 1908 entwickelt hat.“

**Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936**

**Endkampf am 19. und 20. Sept. in Stuttgart**

Das Fachamt für Leichtathletik hat seinen die Ausschreibung für die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 der Männer herausgegeben. Dabei sind die Erfahrungen des Vorjahres berücksichtigt worden, insbesondere dadurch, daß klare Sperrebestimmungen erlassen wurden, die dringend notwendig waren. Die Klubkämpfe können am 16. Mai begonnen und bis zum 1. Oktober fortgesetzt werden. Der Endkampf der Sonderklasse findet jedoch bereits am 19. und 20. Oktober in Stuttgart, der Stadt des vorjährigen Vereinsmeisters, statt. Viele Vereine für den Endkampf zugesprochen werden, ist noch nicht bestimmt.

**Wölke beim Hallenportfest**

Bei den leichtathletischen Wettbewerben des am 1. Februar in der Stuttgarter Stadthalle zum Austrag gelangenden Winterhilfsportfestes wird der Deutsche Meister und Rekordmann Wölke-Berlin im Angelhaken erneut auf den Amerikaner Lynam treffen.

**Kunstturner übersiedeln nach Stuttgart**

Die Zurückverlegung der ehemaligen führenden Stellung Stuttgarts im Kunstturnen dürfte nunmehr schneller, als erwartet, möglich sein. Zwei bekannte Meisterturner werden künftig beruflich in Stuttgart tätig sein: der vorzügliche aus Göttingen gebürtige Göggele, der seit einigen Jahren in St. Gallen turnt und der Schweizer Olympia-Kunstturner der Kunstturner angehört, und der Deutsche Meisterturner und Weltmeister am Reck Winter, Eintracht Frankfurt. Göggele, der laut den schweizerischen Berichten in glänzender Form ist, hat sich bereits dem S.E.B. Feuerwehr Stuttgart angemeldet und wird für diesen Verein schon ab 1. Februar turnen.

**Wannere Kurzgeschichten:**

**Arnim und die Lokomotive**

von Georg A. Oedemann

Sie schlagen Holz am Totenstein. Sie jagen einen breiten, fahlen Scheitel durch den Wald, und das Bild spitzt die Laufspur ob dieses beängstigenden Geschehens. Unter ihnen war Arnim. Was wißt ihr, liebe Leute, was wißt ihr von Arnims Glück? Seht hin, wie er mit hartem Arm die Spitzhade schwingt! Die Hundstoppel hat er über die Oberarmmuskeln hinaufgeschlagen. Nun ist zu sehen, wie das umher der bronzebraunen Haut spielt und zuckt, wie sich die Sehnen straffen, wie die fästigen Adern schwellen! Darin Finger umflammen sich den Schaft der Spitzhade. „So: — jetzt bist du wieder mein, jetzt will ich dich festhalten, damit du mir nicht wieder aus den Händen gleitest — Wertzeug!“

Aber ganz im tiefsten Herzen nährte Arnim eine stille Sehnsucht. — Die Lokomotive am

Strohenbau hatte es ihm angetan. Der Feizer aber war ihr Pfleger und Wärter, er mußte ein guter, er mußte ein glücklicher Mensch sein. Ganz zeitig in der Früh, wenn der Morgenstern noch über verschlafenen Fichten stand, zwischen Tag und Tau, kam der Feizer als erster hinaus und trütelte das Feuer vor dem Kessel wieder nach mit Stangen und Kröpfen. Bis her war er stets allein mit seinem eisernen Pferd und mit dem heimlichen Rausen des Waldes. Arnim, dieser wunderbarliche Kauz war von nun an mit dabei und wollte wissen, wie das Dampftröpfchen lebendig gemacht wurde. Teufel! Es gibt eine Reugier, ja, es gibt eine Reugier, die treibt dem Menschen eine wilde Angst durch das Herz.

„Du stehst mir im Wege! Verdammst du mich bist du! Zwei Stunden vor deiner Schicht. — Der Feizer war nicht freundlich. „Schloß dich doch aus, wie die andere! Mensch, Gottverdammte, was suchst du eigentlich hier?“ Arnim erkundigte sich, was die beiden Hebel links und rechts des Manometers zu bedeuten hätten. Der Feizer fuhr wütend herum. Er hatte ein Schimpfwort auf der Zunge, doch er kam nicht dazu. Jetzt riß er die Feuertür auf und schürte die Schladen heraus. Arnim bewunderte ihn. Er stand in der Erde, wo sich der Bremshebel befindet und schaute dem anderen zu. Im Kessel lagen die Dämpfe. Unmerklich stieg der Druck. Der Feizer des Manometers froh langsam weg vom Nullpunkt. „Das sind die Injektoren?“ — „Ja, zum Teufel!“ — „Was tut man damit?“ — „Damit pumpt man das Wasser in den Kessel, wenn du es genau wissen willst!“ Der Feizer lachte heiser. Er warf die Feuertür zu. Beifender Qualm war im Führerstand. Arnim hustete. „Du pumptest jetzt wohl kein Wasser in den Kessel?“

„Jetzt läme kein Tropfen Wasser in den Kessel! Dazu gehört Dampfdruck, verstehst du?“ — „Danke“, sagte Arnim und war sehr froh. „Darf ich die Armaturen blank putzen?“ — „Weinweger!“ Wie daß kam es über die Lippen des anderen. Er gab das Putzzeug heraus. Dann stand Arnim neben ihm und stimmerte die blanken Messingteile. Er tat es mit beispielloser Liebe. Die Maschine wäre ihm wie ein lebendes Wesen, meinte er. Ob der Feizer seine Maschine liebt? Der lachte gereizt. „Ach, Mensch, Schweig! Dich kann ich nicht ausfechten!“

Wie waren einst die Morgen so schön. Er war Herr über das eiserne Tier, nun hatte Arnim ihm schon manches Geheimnis entlockt. Den ganzen Tag plagte es den Feizer, eine ganze Woche quälte es ihn. Dann kam ein Mittwoch, ja, ein Mittwoch kam und Arnim konnte den Injektor aufstellen, daß ein Leben und Zischen durch den Körper der Maschine ging. Es war wunderbar für Arnim. „Loh mich bitte mal ein Stück fahren!“ — Der Feizer erschrockte. Er hielt den Atem an und zitterte fast. „Wie? Fahren willst du? Nein, aber dich zum Teufel! Mensch, fahren, in die Hölle kannst du fahren!“ Eine Faust packte Arnim vor der Brust. Er taumelte zurück. „Geh mir aus den Augen!“ Nun begriff Arnim. Nur tat es ihm leid um den Feizer. „Ach so, mein, mein, Kamerad, so darfst du nicht von mir denken!“

Aber am Mittag kam der Feizer zu Arnim. „Entschuldige wegen heut früh, aber ich konnte nicht anders. Drei Jahre lang lag ich auf der Straße, drei Jahre war ich wegen von meiner Maschine, das macht böse!“

Von dieser Stunde an waren die beiden unzerrennliche Kameraden. Arnim freute sich förmlich, wenn der Feizer rief: „Hallo, komm mal raus! Fange! Wir müssen das Wasserstandglas abdichten.“

Es war kein Groll mehr, und die Straße froh sich tief in den Wald...

**Büchertisch**

Wie habe ich meine Einkommensteuer-Erklärung abgegeben? Von Dieter Merk. Preis 1.— Mark. Verlag W. Stollkuh, Bonn.

Da die Einkommensteuer-Erklärung in den nächsten Tagen abgegeben ist, ersehe ich obige billige Schrift gerade zur rechten Zeit in neuer Auflage. Sie beantwortet klar und leichtverständlich alle Fragen, die sich bei der Vorbereitung und Ausführung der Einkommensteuer-Erklärung ergeben. Auch in diesem Jahre wird die Schrift ein nützlicher Helfer sein und manche Erörterung mit dem Finanzamt verhindern. Bei den vielen steuerrechtlich wichtigen Vorschriften kann sich der Steuerzahler oft nicht

zurechtfinden. Alles wichtige findet man hier zusammengestellt; was steuerpflichtig ist und was nicht; unter welche Einkommensgruppe die verschiedenen Einkünfte fallen; welche Einnahmen oder Ausgaben zu berücksichtigen oder endlich welche Abzüge zulässig oder unzulässig sind, wenn Bücher geführt werden oder nicht. In den letzten Kapiteln behandelt das Bändchen die Bewertung der Vermögensgegenstände, die Gewinnermittlung u. a. Bis zum Schluß, der den Leser belehrt, ob und wie eine Ermäßigung, wenn nicht gar Befreiung der Einkommensteuer erreicht werden kann, bietet dieses überaus wichtige Bändchen wertvolle Ratschläge.

Wie habe ich meine Einkommenssteuer-Erklärung abgegeben? Von Dieter Merk. Preis 1.— Mark. Verlag W. Stollkuh.

**Wie lasen wir Johann Grundschiff**

Unter dieser Rubrik, die mir alle 14 Tage veröffentlicht werden, werden sämtliche bei uns eingehenden Schriftproben einer genauen orthographischen Prüfung unterzogen, und zwar genau die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Briefmarken. Die Schriftproben müssen immerhin 10 bis 20 Zeilen umfassen und ungeschnitten, möglichst mit Tinte geschrieben sein. (Nicht keine Abschriften von Gedichten etc.) Dem Autor ist ein freier Briefumschlag für die Rückantwort beizufügen. Da nur einzelne Beurteilungen hier zum Abdruck kommen können, erfolgt fast durchgehend die Priorisierung der Anfragen unmittelbar an die Einleger. Eingeschickte Briefe werden nicht mehr als zweimal veröffentlicht. Die Erlebnisse der Teilnehmer, welche in etwa 14 Tagen für uns übermitteln, werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht. Die Teilnehmer müssen sich dem Vermerk „Bündchen“ zu versehen. Die Einlegungen, die die genaue Höhe des Briefumschlages enthalten müssen, sind zu richten an: H.E. Weste, Würtemberg, Adla. Großschiffener Briefkasten, Stuttgart, Arzbedruckt 12.

H. aus G. Ja, meine Hanna, Ihr Wanderkamerad ist ein sehr lieber Mensch. Nur gerade kein muskelstarrer Siegfried, so wie Sie sich ihn vorstellen; mit Schmiebehämmergewalt und Flammenblick! — Sein Wesen ist mehr einfühlend und wandelbar, fällig im Empfinden und Gemüt, unbefimmt, und voller irdischer Vorstellungen. Dieser Rubri will also sicher nicht kämpfen, sondern sich lieber freundlich von der Sonne beschienen lassen, er hat nicht so viel kräftige Ursprüng-

lichkeit, um etwas zu wagen und sich auch einmal unbedenklich in Gefahren zu begeben. Aber er kann sehr zugewandt sein und weiche Herzgeföhle pflegen, und dann vor allem sehr nett und zwanglos allen entgegenkommen und ein freundliches und natürliches Gespräch einleiten. Denn die Unbefangenheit betont er sehr, wenn er auch dabei selbstamerweiser gar nicht aufgeschloffen ist, also über seine Empfindungen redet, während er die eigentlichen Geföhle zudeckt. — Nun stellen Sie sich einmal vor, wie Sie sich daneben ausnehmen mit Ihrer Lebensböigkeit und der marschmäßigen Dofeinstform. Sicher würde Ihnen ja eine etwas abmildernde Kameradschaft ganz gut tun, aber so ohne richtige Strafe Bekennnistreue neben sich fühlen Sie sich doch nicht ganz wohl und frei.

Frei W. E. Sehr nette leutliche Worte haben Sie mir da hingeschrieben, voll Leichtigkeit und Selbstvertrauen, mit schaumvollen und doch auch eigenartigen Formen, die von festerer Geistigkeit und reichem Vorstellungslieben erzählen. Es wäre also schon allerhand da zum Beruf eines Schriftstellers: Reichtum des Ausdrucks, Kontrast und Witz, Ueberredungsgabe und die Kunst des Vergleichs, dazu noch eine temperamentvolle Ursprünglichkeit. — Jetzt handelt es sich nur darum, daß Sie mit diesen Tugenden keinen Anflug treiben und Ihren Unternehmungsgest auf ein würdiges und lohnendes Ziel richten. Denn etwas abherrbar und schwarzend sehen Ihre Schriftsturen schon aus: so nach einer wellenberrigen Lebensbahn mit wechselndem Auf und Ab, reichlichen Ausfallertolgen und ebenso reichlichen Enttäufungen. — Da Sie ja anerkennend noch ganz allein für sich verantwortlich erklären, werden Sie ja niemand mit Ihren Mißerfolgen belasten. Nur verkümmern Sie eben viel Zeit, wenn Sie sich nicht bald mit samt Ihren reichen Begabungen etwas besser zusammenfassen. Denn bis Sie so zu der erwünschten Großmachstellung kommen, ist schließlich alle Freud und Beofterung dahin.“

Frei W. E. Sehr nette leutliche Worte haben Sie mir da hingeschrieben, voll Leichtigkeit und Selbstvertrauen, mit schaumvollen und doch auch eigenartigen Formen, die von festerer Geistigkeit und reichem Vorstellungslieben erzählen. Es wäre also schon allerhand da zum Beruf eines Schriftstellers: Reichtum des Ausdrucks, Kontrast und Witz, Ueberredungsgabe und die Kunst des Vergleichs, dazu noch eine temperamentvolle Ursprünglichkeit. — Jetzt handelt es sich nur darum, daß Sie mit diesen Tugenden keinen Anflug treiben und Ihren Unternehmungsgest auf ein würdiges und lohnendes Ziel richten. Denn etwas abherrbar und schwarzend sehen Ihre Schriftsturen schon aus: so nach einer wellenberrigen Lebensbahn mit wechselndem Auf und Ab, reichlichen Ausfallertolgen und ebenso reichlichen Enttäufungen. — Da Sie ja anerkennend noch ganz allein für sich verantwortlich erklären, werden Sie ja niemand mit Ihren Mißerfolgen belasten. Nur verkümmern Sie eben viel Zeit, wenn Sie sich nicht bald mit samt Ihren reichen Begabungen etwas besser zusammenfassen. Denn bis Sie so zu der erwünschten Großmachstellung kommen, ist schließlich alle Freud und Beofterung dahin.“

folchen Fied und ohne Geduld, Ausdauer und Stetigkeit. Allerdings können Sie sich ja immer sehr begabt herausreden, wenn Ihnen etwas nicht klappt und Sie aus Mangel an Einteilung und Ueberdachtsinn mit allem zu spät kommen. Doch, die ganze Lebensform ist recht unwürdig, ungeordnet, und voller Trotz und vieldeutiger Unaufrichtigkeiten. — Seien Sie nicht böse; es tut mir ja selbst leid, daß ich Ihnen das sagen muß, namentlich im Zusammenhang mit Ihrem schönen Namen, der ganz nach nordischer Klarheit, Lebendigkeit und bestem Wollen klingt. Nur ist da nicht viel zu verschleiern und ich bedauere recht, daß Sie sich mir nicht annütiger vorstellen.

fuß, Bonn. Mit diesem Bändchen trägt der Betrag einer großen Nachfrage Rechnung. Unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Umsatzsteuer-Gesetzes hat der Verfasser in 10 Abschnitten alles dargelegt was steuerpflichtig und was steuerfrei ist; wer die Steuer schuldet, wonach der Umsatz bemessen wird und wie hoch der Steuerzins ist. Sodann sind die wichtigsten Vorschriften über den Binnen- und Außenhandel übersichtlich dargestellt. Dieser leichtverständliche Ratgeber ist so wichtig für jeden Umsatzsteuerpflichtigen, daß ihn keiner ohne Nachteil zu haben, entbehren kann. Manche der Bestimmungen sind so entscheidend, daß sich die geringe Ausgabe um ein Vielfaches lohnen wird.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zailer, Nagold, Bestellungen entgegen.

Erich H. 7. Zweierlei schähen Sie gar nicht: erstens — sich zu beherrschen, und dann — sich unterzuordnen. — Sie sollten heiraten, mein Herr! Eine von den beiden Haupttugenden werden Sie dann sicher los, und können sich dafür einige neue zulegen. Ich zähle Ihnen gerne auf, was noch fehlt: Ruhe, Sammlung und Gemütslichkeit, Familiensinn und Herzenswärme, Erwerbsföigkeit bei gleichzeitiger edler Schenkbegabung. Sehen Sie, solche Vorzüge sind beliebt, nützlich und angenehm! Aber, die Sache ist nicht so einfach für Sie, wie ich dies anpruchsvoll hinschreibe. Denn Sie sind eine ausgesprochen holerische Natur, und können nicht auf einmal hausväterhafte Heimgesöhle pflegen. Doch, Sie können die scharfen Antriebe besser untereinander verträglich machen. Denn, Verstand haben Sie ja in gutem Vorrat, nur setzen Sie ihn nicht erfolgreich um, und jagen mit dem wilden Lebensschritt an allen wichtigen Haltestellen des Daseins vorbei. — Es müßte denn sein, daß Sie sich wirklich in einer guten Stunde mit einem echten Lebensföck verbinden, welches Ihnen diese Haltestellen etwas erfreulich ausbaut.

J. in G. Ach, meine liebe Ingeborg, wie soll ich mich denn mit Ihnen auseinandersetzen, nach dieser jüdeligen Selbstbiographie! Es ist ja so schwer, ein wirklich vernünftiges Wort mit Ihnen zu reden, denn Sie hören doch nicht aufmerksam zu, weil Sie dauernd nur mit sich selbst beschäftigt sind. Und wie phantasievoll und unfeilich! — Auch gewiß nicht losgelöst von irdischen Angelegenheiten, sondern ganz fest bebandelt, mit Geld und Gut, Ruhmsucht und Erfolg. — Gewiß bringen Sie dazu noch Energie und Beschäftigkeit auf, aber ganz am

in 14 Hände sehr viel Lingsänge Jhr. Robert Schöner. will. Wein 26 Ph

Peter Schlich

**Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart**

<p><b>Donnerstag, 23. Januar</b></p> <p>6.00 Choral 6.05 Gumnastik I 6.30 Frühkonzert 7.00—7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmeldungen 8.05 Wetterbericht — Wonnertaus 8.10 Gumnastik II 8.30 Konzert 9.30 „Bitte, den Radzial!“ 9.45 Sendepause 10.15 Volkstheater 10.45 Sendepause 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagkonzert 13.00 Seltengabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 „Dünst Wochenende“ 14.00 „Kerlei von Zwei bis Drei“ 15.00 Eiferigenklub 16.00 „Der trabe Sombagnadmittag“ 16.00 „Landerbericht der Woche“ 16.30 Franz Schubert 16.50 Einweihung des Domnia-Senders Garmisch-Partenkirchen 17.05 Märche 18.30 Kleine Abendmusik 20.00 Nachrichtenklub 20.10 Gummert in Trampf! 22.00 Seltengabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Was vom 7. Internationalen Welt- und Fahrturnier 22.30 „... und weiter in Sonntag“ 24.00—2.00 Elilo (Cocerte)</p>	<p>15.30 „Wer nicht mont, genant nicht!“ 16.00 Kullt am Radmittag 17.45 „Von Dellein und Palmwein“ 18.00 Radmittagkonzert 19.45 „Das kurze Gedächtnis“ 20.00 Nachrichtenklub 20.10 Mozart-Johann 21.00 Tanzabend 22.00 Seltengabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Tanzmusik 24.00—2.00 „Der Holasse“</p> <p><b>Freitag, 24. Januar</b></p> <p>6.00 Choral 6.05 Gumnastik I 6.30 Frühkonzert 7.00—7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmeldungen 8.05 Wetterbericht — Wonnertaus 8.10 Gumnastik II 8.30 Konzert 9.30 „Bitte, den Radzial!“ 9.45 Sendepause 10.15 Volkstheater 10.45 Sendepause 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagkonzert 13.00 Seltengabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 „Dünst Wochenende“ 14.00 „Kerlei von Zwei bis Drei“ 15.00 Eiferigenklub 16.00 „Der trabe Sombagnadmittag“ 16.00 „Landerbericht der Woche“ 16.30 Franz Schubert 16.50 Einweihung des Domnia-Senders Garmisch-Partenkirchen 17.05 Märche 18.30 Kleine Abendmusik 20.00 Nachrichtenklub 20.10 Gummert in Trampf! 22.00 Seltengabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Was vom 7. Internationalen Welt- und Fahrturnier 22.30 „... und weiter in Sonntag“ 24.00—2.00 Elilo (Cocerte)</p>	<p>8.30 Musikalische Frühkonzerte 9.30 Sendepause 10.15 „Das Kullt der Geimat“ 10.45 Sendepause 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagkonzert 13.00 Seltengabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 „Dünst Wochenende“ 14.00 „Kerlei von Zwei bis Drei“ 15.00 Eiferigenklub 16.00 „Der trabe Sombagnadmittag“ 16.00 „Landerbericht der Woche“ 16.30 Franz Schubert 16.50 Einweihung des Domnia-Senders Garmisch-Partenkirchen 17.05 Märche 18.30 Kleine Abendmusik 20.00 Nachrichtenklub 20.10 Gummert in Trampf! 22.00 Seltengabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Was vom 7. Internationalen Welt- und Fahrturnier 22.30 „... und weiter in Sonntag“ 24.00—2.00 Elilo (Cocerte)</p> <p><b>Samstag, 25. Januar</b></p> <p>6.00 Choral 6.05 Gumnastik I 6.30 Frühkonzert 7.00—7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmeldungen 8.05 Wetterbericht — Wonnertaus 8.10 Gumnastik II 8.30 Konzert 9.30 „Bitte, den Radzial!“ 9.45 Sendepause 10.15 Volkstheater 10.45 Sendepause 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagkonzert 13.00 Seltengabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 „Dünst Wochenende“ 14.00 „Kerlei von Zwei bis Drei“ 15.00 Eiferigenklub 16.00 „Der trabe Sombagnadmittag“ 16.00 „Landerbericht der Woche“ 16.30 Franz Schubert 16.50 Einweihung des Domnia-Senders Garmisch-Partenkirchen 17.05 Märche 18.30 Kleine Abendmusik 20.00 Nachrichtenklub 20.10 Gummert in Trampf! 22.00 Seltengabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Was vom 7. Internationalen Welt- und Fahrturnier 22.30 „... und weiter in Sonntag“ 24.00—2.00 Elilo (Cocerte)</p>
---	--	--

# Der zweite Teil der Erzeugungsschlacht

## Vermehrung der Erzeugung auf Teilergebnen

1935, das erste Jahr der Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft ist vorbei. Dank der unermüdbaren Schaffenskraft des Bauern und seines selbstlosen Einflusses für die Idee des Reichsnährstandes war die Arbeit dieses Jahres von Erfolg gekrönt. Auf allen Gebieten, auf denen des Ackerbaues, der Viehhaltung, der Futterwirtschaft, der Rohstoffverwertung konnten beträchtliche Fortschritte in Richtung auf die Bedarfsdeckung aus eigenem Boden gemacht werden. Aber noch ist man weit entfernt, das endgültige Ziel, die Nahrungsfreiheit des Volkes, völlig erreicht zu haben. Es wird noch

mäßigster Form zu beseitigen. Nicht mehr Tiere, sondern Leistungsfähigkeit, sind anzustreben, d. h. die deutsche Kuh soll nicht 2400, sondern 2800 Liter Milch im Jahr liefern, das deutsche Huhn soll nicht 90, sondern 120 Eier legen! Diese Zahlen beweisen schon, daß nichts Unmögliches verlangt wird, sondern die unter dem großen Durchschnitt liegenden Leistungen sollen nur dem allgemeinen Mittel angeglichen werden. Deshalb brauchen auch keine absolut neuen Wege beschritten zu werden, sondern es genügt schon, wenn die alten, in der Praxis vielfach bewährten Methoden sich überall einbürgern.

### Gesunde Tiere

Höhere Leistungen können wir aber von unseren Tieren nur dann verlangen, wenn sie auch gesund sind. Deshalb heißt die zweite Forderung der Erzeugungsschlacht 1936: Gesunde Tiere. Gerade auf diesem Gebiete sieht es aber beklammert noch vielfach recht traurig aus. Ungezähltes Jungvieh geht jährlich an den verschiedensten Aufzuchtkrankheiten zugrunde. Hunderte von Millionen Mark gehen durch die Tuberkulose, durch das leishenartige Ferkelbrennen, durch den Gelben Galt und andere Krankheiten im Kuhstall verloren. Ferkelgrippe, Rotlauf, Schweinepest und andere Seuchen richten ungeheuren Schaden im Schweinehalt an. Auch die Pferde, Schafe und das gesamte Kleinvieh werden durch die verschiedensten Krankheiten und Seuchen bedroht. All diese Verluste müssen so weit wie möglich vermieden werden, vor allem durch gesunde Aufzucht, zweckmäßige Haltung und Pflege.

### Schädlingsbekämpfung und Vorratsschutz

Ebenso notwendig ist es, die Schmarotzer und Schädlinge zu bekämpfen, die unsere Pflanzen und Vorräte dauernd bedrohen und angreifen. Deshalb stärkere Schädlingsbekämpfung und Vorratsschutz. Schon auf dem Felde versuchen Insekten, Pilze und Bakterien die wachsenden Pflanzen zu befallen und zu vernichten. Erinnerung sei hier nur an die gefährlichen Kartoffelfäule, den Kartoffeltrieb, die Kartoffelfäule, an die Fuchrantheiten, den Rost und Brand des Getreides, an die verschiedenen Fäulen der Hackfrüchte und an die Käfer, die Rüben, Kaps und Kürbisse befallen. Region ist ihre Zahl und Millionenwerte werden durch jede einzelne Art vernichtet. Aber selbst, wenn die Früchte schon geerntet sind, droht ihnen noch Gefahr. Ratten und Mäuse greifen Getreide und Vorräte an, der Korn- und andere Getreideflöhe machen sich in ungeheurem Maße breit, Rotten zerstören Gewebe, Bakterien dringen in die Rüben- und Kartoffelmilch ein und bringen die Hackfrüchte zur Fäule. Überall ein Angriff der Kleinlebewesen auf die Erzeugnisse der fleißigen Bauernhände und überall Verluste

für die deutsche Volkswirtschaft! Diese zu verhindern und das Erhalten der deutschen Ernährung dienlich zu machen, ist Aufgabe dieses Kampfabchnittes.

### Frühjahrsarbeiten

Auch als Letztes und Wichtiges die Frühjahrsarbeiten! Sie so durchzuführen, daß sie die Grundlage für Höchsternten bilden können, ist Aufgabe des letzten Abschnittes der Erzeugungsschlacht 1936. Auch hier keine neuen Regeln, sondern nur die Befolgung der alten Bienenwahrheiten: Vor allem eine Bearbeitung, die eine gute Ausnutzung des Bodenwassers gewährleistet. Welche Folgen Wassermangel haben kann, zeigten die beiden letzten Jahre. Dann nur bestes Saatgut, reichliche Düngung, gute Saatenpflege usw. Besonders aber den Futterpflanzenanbau fördern (Luzerne), Flachs und Hanf nicht vergessen, auch Weizen und Weiden pflegen und düngen! Und bei jeder Arbeit daran denken: Wie ist es möglich, mehr aus dem Boden herauszuholen, nicht allein im eigenen Interesse, sondern vor allem im Hinblick auf die Ernährung des deutschen Volkes.

## Nur wirklich richtige Behandlung des Ackers sichert reichen Ertrag

Je schwerlöslicher ein Düngemittel ist, umso größer sind die Gefahren einer verspäteten Wirkung. Gerade die beiden Trockenjahre 1934 und 1935 haben unserer Landwirtschaft viele Lehren gegeben. Manches wertvolle Dünger konnte sich infolge zu geringer Löslichkeit nicht zum Nutzen der Pflanzen auswirken.

Die Frühjahrsdüngung soll daher so zeitig wie möglich vorgenommen werden. Zunächst gilt es, den Herbstsaaten, die bei der Bestellung noch keine Düngergabe erhalten haben, diese nachträglich zu verabfolgen. Dabei darf kein Nährstoff fehlen. Kali, Phosphorsäure und Stickstoff müssen den Ansprüchen und dem Kulturzustand des Bodens entsprechend ausgebracht werden. Vielfach wurde die Kali-Phosphatgabe schon im Herbst mitgegeben. In diesen Fällen kommt nur eine Stickstoff-Kopfdüngung in Frage. Wer aber Kali und Phosphorsäure jetzt noch geben muß, dem ist zu raten, die Phosphorsäure in wasserlöslicher Form, wie sie uns im Superphosphat zur Verfügung steht, zu geben, damit auch bei geringen Niederschlägen noch eine gute Wirkung erreicht wird. Die wasserlösliche Phosphorsäure des Superphosphats steht den jungen Pflanzen sofort zur Verfügung und kann die gerade zu Beginn des Frühjahrswachstums besonders hohen Nährstoffansprüche von Anfang an voll befriedigen.

Wer alle Nährstoffe in einem Arbeitsgang geben will, wendet zweckmäßig den Volldünger Am-Sup-Ka 8+8+8 an, der ebenfalls alle Nährstoffe in wasserlöslicher Form enthält. Bei der Düngung des Sommergetreides dürfen wir nicht vergessen, daß dessen Wachstumszeit sehr kurz ist. In wenigen Wochen müssen kräftige Pflanzen ausgebildet werden, die hernach hohe Erträge bringen sollen. Dies ist nur möglich, wenn die Getreidepflanzen vom Tage des Keimens an alle für ihr Wachstum notwendigen Nährstoffe in gelöster Form vorfinden. Auch in diesem Falle ist daher der Anwendung des Superphosphats neben den entsprechenden Gaben von Kali und Stickstoff das Wort zu reden. Besonderer Nachdruck muß darauf gelegt werden, d. h. also, daß einseitige Düngung vermieden wird.

Die Düngemittel müssen ihrem Nährstoffgehalt entsprechend im richtigen Verhältnis ausgebreitet werden.

Wenn wir aus Bodenuntersuchungen und Berichten landwirtschaftlicher Betriebsstätten immer wieder erleben, daß noch annähernd 70% aller deutschen Böden phosphorsäurearm sind, so haben wir eine Erklärung für die häufigen Klagen über zu

leichte Getreidekörner, die nicht den Ansprüchen der Mäcker genügen. Die Phosphorsäure hat die besondere Aufgabe, die Qualität des Getreides sowie die gute Backfähigkeit der daraus gewonnenen Mehle zu steigern. Wir werden daher der Versorgung unserer Böden mit Phosphorsäure durch geeignete Düngemittel viel größere Aufmerksamkeit zuwenden müssen als bisher. Von den verschiedenen Phosphorsäuredüngemitteln, die der Landwirtschaft zur Verfügung stehen, bietet die Anwendung des Superphosphats wegen seiner Leichtlöslichkeit, sowohl bei den Frühjahrssaaten, als auch bei den im Herbst ohne Kali-Phosphatgabe verbliebenen Wintersaaten, selbst bei geringen Niederschlägen die Gewähr, daß die Pflanzen ihren Phosphorsäurebedarf decken können.

Dr. W. Meimberg

## Vollelektrische Dörfer

Der Wirtschaftsaufschwung und die Anforderungen der Erzeugungsschlacht haben den Elektrizitätsbedarf auch auf dem Lande wieder anwachsen lassen. Wenn wir die landwirtschaftliche Stromversorgung des Deutschen Reiches mit der anderer Länder vergleichen, so können wir einige wichtige Unterschiede feststellen. Die deutschen länd-



Die verbreitetste Krankheit unserer Kernobstler ist der Schorf. An den befallenen Früchten zeigen sich runde, braunschwarze Flecken. Bei sehr starkem Befall entfallen sogar Äpfel. Die Früchte bleiben klein und trüffelartig. Auch die Blätter und Zweige zeigen Krankheitserscheinungen. Die beste Bekämpfung geschieht durch Vorbeugen. Bei schon befallenen Bäumen sind chemische Mittel wie Kupfer- und Schwefelkalbskoth am wirksamsten.

Kat und Kalkmilch auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung erteilen sämtliche Stellen des Reichsnährstandes.

lichen Gebiete sind mit Stromversorgung weniger höher durchzogen als die Mehrzahl der anderen wirtschaftlich hoch entwickelten Länder. Nach einer Erhebung sind in Deutschland bereits vor Jahren vier Fünftel aller landwirtschaftlichen Betriebe mit Elektrizität versorgt worden. Der Stromverbrauch des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes ist dagegen bisher verhältnismäßig klein geblieben.

Nach der Erhebung des Statistischen Reichsamtes wurden 1933 in Deutschland zu landwirtschaftlichen Zwecken 443 Millionen Kilowattstunden verbraucht. Das waren 1,9 Prozent des gesamten deutschen Stromverbrauchs. Die ländliche Stromversorgung von 1929 bis 1934 stellt sich in Zahlen folgendermaßen dar:

Jahr	Zahl der Kleinverbraucher in 1000	Stromabgabe in MWh	Stromabgabe je Kleinverbraucher in kWh
1929	2856	680	239
1930	2918	700	240
1931	3011	670	222
1932	3037	690	217
1933	3111	690	220
1934	3582	770	216

Erfreulicherweise hat also der Verbrauch des einzelnen Abnehmers seit 1933 wieder etwas zugenommen. 1934 ist der Tiefstand des Jahres 1932 um rund 5 Prozent überschritten. Im Jahre 1935 hat sich der Verbrauchsanstieg ebenfalls verstärkt fortgesetzt.

Trotz dieses Anwachsens des ländlichen Stromverbrauchs ist die Stromabgabe an den Einzelnen im Durchschnitt noch so gering, daß eine recht erhebliche Zahl der ländlichen Kleinverbraucher auch heute noch mehr Kosten verursacht als sie einbringt. Es kommt also darauf an, beim einzelnen Abnehmer einen höheren Verbrauch zu erzielen.

Nach den Versuchen mit vollelektrischen Dörfern, die gezeigt haben, daß eine höhere Elektrizitätsverwendung auch bei den bestehenden Stromtarifen wirtschaftlich ist, kann man die Hoffnung haben, daß der ländliche Stromverbrauch bald den Stand erreicht, der volkswirtschaftlich rentabel ist.



Bilder: Biologische Anstalt, Institut für Pflanz- und Forstwirtschaft M.

Zu dem Fünfterprogramm der deutschen Erzeugungsschlacht 1935/36: „Schädlingsbekämpfung“. Eine in Deutschland bereits weit verbreitete Kartoffelkrankheit ist der Kartoffeltrieb. An den Knollen der Knollen bilden sich knollenförmige Wucherungen. Anfänglich sind sie hellbraun und fest, später werden sie dunkelbraun und zerfallen. Der vorerwähnte wird die Krankheit durch einen Pilz, der durch den Befall der Wühlmäuse erst in den Boden verbracht. Die Bekämpfung des Kartoffeltriebes soll sich auf die Verhinderung der Sporenbildung und auf die Bekämpfung einer Sporenschleppung des Knollenkäfers in der Anbauzeit beschränken.

unendlicher Mühe und einer Reihe von Jahren bedürfen, bis die deutsche Landwirtschaft melden kann: Es ist geschafft! Bester gilt es: Jahr für Jahr in unermüdbarer Kleinarbeit Neuland auf diesem Wirtschaftsgebiete zu gewinnen.

### Höhere Leistungen durch wirtschaftseigenes Futter

Der wichtigste Zweig der Landwirtschaft, auf dem 1936 eine Vermehrung der Erzeugung angestrebt werden muß, ist die Viehwirtschaft; höhere Leistungen durch wirtschaftseigenes Futter ist in kurzen Worten der Leitgedanke. Das bedeutet zweierlei: Einmal die Schaffung genügender Mengen wirtschaftseigenen Futters und zwar nicht nur soviel, daß die bisher aus dem Ausland eingeführten Mengen ersetzt werden können, sondern darüber hinaus noch Bereitstellung zusätzlicher Futtermengen, die eben die erhöhten Leistungen hervorbringen sollen. Und zum anderen: Bessere Ausnutzung und Bewertung dieses Futters, um auch auf diesem Wege eine Leistungssteigerung zu erreichen. Dabei ist nicht nur an das Futter zu denken, sondern auch an die Tiere. Bessere Haltung und Pflege, Fütterung nach Leistung und strengste Zuchtwahl sind einige der Wege, die beschritten werden müssen. Für wie wichtig gerade diese Maßnahmen gehalten werden, zeigt die Tatsache der zwangsweisen Einküpfungsmöglichkeit der Milchkontrolle, die ja letzten Endes nur dazu dient, alle die Fehler aufzuzeigen, die im Viehhalte gemacht wurden und sie in zweck-



Eine Krankheit, die den Hafer anfallt, und die große Werte vernichten kann, ist der Brand des Haares. Untere Abbildung zeigt: 1. den üblichen Befall einer Haferähre durch Flugbrand, 2. einen zeitweiligen Befall, d. h. die Sporen des Haferflugbrandes in den einzelnen Entwicklungsstadien (1000fach vergrößert). Die Krankheit zeigt sich schon beim Schossen des Haares. Die Ähren sind nicht grün und länglich, sondern braun und tagelich. Nach dem Herausziehen der brandigen Ähren beginnt braunes Pulver auszukübeln. Bei der Ernte sind meist nur noch die leeren Ährenhüllen vorhanden. In den Hauptbekämpfungsmitteln des Haferflugbrandes gehören das Tauchbeiz-, Benetzung-, Kurzweiz- und das Trockenbeizverfahren.

